



Karottige Schätze von weit her. Von Im- und Exporten früherer Zeiten

Günther Lanier, Ouagadougou 22.5.2019

Ginge es um die EU des 21. Jahrhunderts, so bekämen sie sicher keine Papiere und müssten außen vor bleiben: Kamele¹ sind ZuwanderInnen. Unsere Vorstellungen verewigen gerne die Wirklichkeit, so wie wir sie kennen. Aber Kamele waren in der Sahara lange Zeit Fremde. Sie wurden erst nachträglich eingeschleust. Noch dazu kommen sie aus dem "Nahen Osten", also Westasien – eine überaus gefährliche Gegend, wie wir spätestens seit der durch die Satten Welt verursachten Syrien-Krise von 2015 wissen: Flüchtlinge von dort entwickeln sich leicht zur "Landplage"².

Dass das auch weiterhin so gesehen wird, darum kümmert sich der Kurze auch post-Ibiza, keine Sorge!

Im Mittelalter³ waren die Kamele dann etabliert, hatten sich als ideale SaharadurchquerungstransporteurInnen erwiesen. Nicht, dass es nicht "schon immer" die Wüste durchquerenden oder überwindenden Fernhandel gegeben hätte. Die Routen und diejenigen, die solchen Handel betrieben, änderten sich über die Zeiten. Die GaramantInnen im heutigen südlichen Libyen, deren Blüte von 1000 vor bis etwa 700 nach unserer Zeitrechnung dauerte⁴, verwendeten für ihren Handel mit dem Mittelmeerraum, insbesondere auch mit dem römischen Reich, vor allem Pferde und dürften sich erst sehr spät der Kamele bedient haben, erst als das Land zu trocken für die ihnen vertrauten Pferde wurde.

Anfänglich, also in der Zeit vor den Kamelen, waren die transportierten Mengen relativ klein. Und auf Luxusgüter beschränkte sich der Transsaharahandel auch, nachdem er den Kamelen sei Dank im Mittelalter zu seine vollen Blüte aufgelaufen war. Denn lang und gefährlich und daher teuer war der Transport auch dann noch.



5

¹ Ich habe mich einmal schon kurz mit Kamelen in der Sahara beschäftigt: Günther Lanier, Die Freiheit der Großen. Geschäft ohne Schranken, Radio Afrika TV 21.3.2018, <http://www.radioafrika.net/2018/03/21/die-freiheit-der-grosen/>. Auch in diesem Artikel geht es nur indirekt um die "Wüstenschiffe". Für Ausführlicheres zum Thema Kamele in der Sahara siehe François-Xavier Fauvelle, Le rhinocéros d'or. Histoires du Moyen Âge africain, Paris (Gallimard) 2013 sowie Ralph A. Austen, Sahara. Tausend Jahre Austausch von Ideen und Waren, Berlin (Wagenbach) 2012, im englischen Original "Trans-Saharan Africa in World History" (Oxford Univ. Press, 2010).

² Siehe auch Günther Lanier, Festung braucht Lager. Menschenrechte waren einmal, Radio Afrika TV 3.7.2018, <http://www.radioafrika.net/2018/07/03/festung-braucht-lager/>.

³ Fauvelle setzt das afrikanische Mittelalter zwischen 8. und 15. Jahrhundert an. Die weitgehende zeitliche Parallelität zum europäischen Mittelalter sei wohl Zufall. Siehe dazu das Vorwort zu François-Xavier, Le rhinocéros d'or. Histoires du Moyen Âge africain, Paris (Gallimard) 2013, pp.11-27.

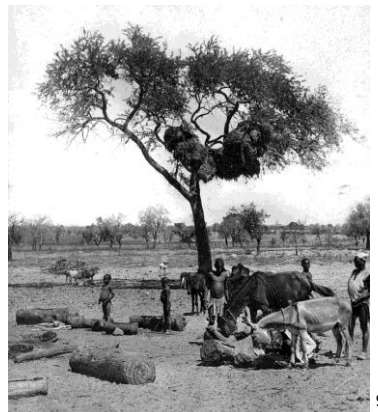
⁴ Siehe zum Beispiel Ralph A. Austen, Sahara. Tausend Jahre Austausch von Ideen und Waren, Berlin (Wagenbach) 2012, pp.28ff.

⁵ Internationales Sahara-Festival in Douz, der "Pforte der Sahara" in Süd-Tunesien, Foto Yamen 22.12.2012, https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Sahara_Festival_Douz_11.JPG.

Die Beschränkung des Fernhandels auf Luxusgüter gilt für frühere Zeiten ja generell, ob über Land oder per Schiff, Schweres und Voluminöses kann erst über weite Strecken befördert werden, seit die Transport-Technologie jene "Fortschritte" gemacht hat, die den heutigen umweltzerstörenden Wahnsinn globaler Allzeit-Verfügbarkeit von Waren ermöglicht.

Die Blüte des Transsahara-Handels kam mit der Ausbreitung des Islam. Während es entlang der afrikanischen Mittelmeerküste recht schnell zum Konvertieren der meisten Bevölkerungsmehrheiten kam, liefen die Dinge am anderen Ufer des Sand- und Steinmeeres, im Sahel⁶, ganz anders. Da konvertierten im Wesentlichen nur Herrscher und Händler⁷. Erst im 19. Jahrhundert sollte sich das mit der Einrichtung der Dschihad-Staaten ändern⁸.

Wobei die wichtigste Funktion des Islam in dieser Weltgegend damals keine religiöse war. Wesentlich am Islam scheint vielmehr das Etablieren eines "Rechtssystems", eines Regelwerks gewesen zu sein, das den von weither gekommenen Händlern Vertrauen in ihre Geschäftspartner ermöglichte.



Gehandelt wurde also Wertvolles: Gold, SklavInnen, Salz, Straußenfedern¹⁰, usw.

Es galt, sich zu vernetzen¹¹. Karawanen durch die Wüste brauchten Zeit und Geld. Im Mittelalter startete die Hauptroute in der damals blühenden Oasenstadt Sidschilmasa (Sijilmassa), 360 km östlich von Marrakesch, nahe der heutigen marokkanischen Grenze mit Algerien, an den Südost-Ausläufern des Atlas¹². Von Sidschilmasa verlief die Route gen Süden ins historische Ghana – das erste der drei "malischen" Großreiche, im Grenzbereich Südost-Mauretaniens (wo wahrscheinlich die Hauptstadt lag) und des nördlichen West-Mali.

Dort, glaubte der arabische Historiker und Geograf al-Ya'qūbī (al-Yakūbī) im 9. Jahrhundert, sei das Gold her¹³ – sein ein gutes halbes Jahrhundert später schreibender persischer Kollege hatte noch unrechter, er meinte, Sidschilmasa liege nahe der riesigsten aller Goldminen – auch wenn der Weg hin beschwerlich sei¹⁴. Weder in der Gegend von Sidschilmasa noch im historischen Ghana gab es Goldvorkommen. Es handelte sich um Stützpunkte des internationalen Handels. Die Transsahara-Karawanen versorgten sich nicht an der Quelle.

Der ebenfalls persische Historiker und Geograph Ibn al-Faqih (al-Fakīh) schrieb im 10. Jahrhundert: "Im Lande Ghana wächst Gold wie Pflanzen im Sand, so wie die Karotten wachsen. Sie werden zu Sonnenaufgang geerntet."¹⁵ Und vierhundert Jahre später schreibt der Sekretär der Kairoer Botschaftskanzlei, al-Umari¹⁶, es gäbe

⁶ Sahel bedeutet auf Arabisch "Ufer".

⁷ Freilich gab es Ausnahmen – Timbuktu, siehe das Foto mit den Eseln weiter unten, ist eine der bekanntesten.

⁸ Siehe auch Günther Lanier, Unter Generalverdacht. Die Fremden in unserem Inneren, Radio Afrika TV 27.3.2019, <http://www.radioafrika.net/2019/03/27/unter-generalverdacht/>.

⁹ Esel, Pferd, Mann, Buben, Foto 1934, keine Angaben zu Ort oder FotografIn; aus der ungarischen Fortepan-Sammlung, https://commons.wikimedia.org/wiki/File:African-american,_exotic_kid,_donkey,_horse,_African_Native_Tribes_Fortepan_56688.jpg.

¹⁰ Siehe dazu Günther Lanier, Ganze Strauße. Nein keine Sträüße, keine Blumen, Radio Afrika TV 6.2.2019, <http://www.radioafrika.net/2019/02/06/ganze-strause/>.

¹¹ Neben muslimischen Netzwerken gab es z.B. auch jüdische.

¹² Heute heißt die dort gelegene kleine Stadt Rissani, unweit südlich von Erfoud.

¹³ Joseph Cuoq, Recueil des sources arabes, Paris (CNRS) 1985, p.52, zitiert in François-Xavier, Le rhinocéros d'or. Histoires du Moyen Âge africain, Paris (Gallimard) 2013, p.169.

¹⁴ Joseph Cuoq, Recueil des sources arabes, Paris (CNRS) 1985, p.65, zitiert in François-Xavier, Le rhinocéros d'or. Histoires du Moyen Âge africain, Paris (Gallimard) 2013, p.169.

¹⁵ Joseph Cuoq, Recueil des sources arabes, Paris (CNRS) 1985, p.54, zitiert in François-Xavier, Le rhinocéros d'or. Histoires du Moyen Âge africain, Paris (Gallimard) 2013, p.170.

zwei verschiedenen Goldpflanzen: “Die eine wächst im Frühling, am Ende der Regenzeit, in der Wüste; die zweite wird während des ganzen Jahres geerntet (...), da werden Löcher gegraben und die Steinen oder Kies ähnlichen Goldwurzeln eingesammelt.“¹⁷

Wir könnten glauben, dass die Informanten dieser Geographen und Historiker logen, um ein Geschäftsgeheimnis zu schützen. Tatsächlich dürften jedoch die Gold-“Quellen“ nur den ProduzentInnen¹⁸ selbst und bestenfalls den kleinen Händlern, quasi den Einzelhändlern, die es basisnah einkauften, bekannt gewesen sein. Das seien im historischen Ghana die Wangara-Händler gewesen¹⁹, denen hätte der König ein Monopol für den Goldhandel gewährt. Die hätten die goldproduzierenden Gebiete mit einem engmaschigen Handelsnetz überzogen und hätten Kapillaren ähnlich, das Gold ins Handelszentrum – die Hauptstadt des historischen Ghana – gelenkt.

Der König hätte mit dem Goldhandel nicht viel zu tun gehabt. Er war Garant der Sicherheit, bezog freilich seine Prozente. Die Wangara “bildeten ein Netz von Hausierern, unermüdlichen Fußgängern, von einem oder zwei Sklaven begleitet, Muslime und Überträger des Islam, solidarisch; sie waren es zweifelsohne, die aus der Wüste gekommene Kaufleute auf den Märkten Ghanas und Malis trafen, den Kontaktpunkten zweier symmetrischer Handelskettenglieder.“²⁰

Aus diesen Wangara, die im Laufe der Jahrhunderte ihre Handelsaktivitäten auf ganz Westafrika ausdehnten, sind insbesondere die in Mali, Burkina Faso und der Côte d’Ivoire bekannten Dioula hervorgegangen.

Mit der durch die Ankunft der Europäer bedingten Verlagerung des Großteils des Transsahara-Handels auf den Atlantik änderte sich freilich nichts Grundlegendes. Zunächst wurden in Afrika ja meist nur Handelsstützpunkte errichtet, erst sehr spät erfolgte eine Landnahme. So bedurfte es nach wie vor der Mittelsmänner (oder – siehe Anowa²¹ – der Mittelsfrauen) und ZwischenhändlerInnen. Erst heute kennen wir meist die ganze Kette von dort an, wo die Schätze aus dem Boden geholt werden, bis zu den EndverbraucherInnen. Und wenn uns der Zutritt zu einem Ort der Ernte der Goldpflanzen verweigert wird, dann liegt das an den Schweinereien, die transnationale Bergbauunternehmen mit Umwelt und Umgebung, die ihnen meist zur fast freien Entnahme überlassen werden, veranstalten.



22

Auch das Aufblühen des See-Handels zwischen Ostafrika, Indien, Arabien und dem Mittelmeerraum im Mittelalter ging Hand in Hand mit der Ausbreitung des Islam. Davon wird ein anderes Mal zu berichten sein. Als BBC unlängst eine aufgeregte Kurzmeldung brachte²³, alte tansanische Münzen seien auf einer nordaustralischen

¹⁶ Er ist vor allem bekannt als Chronist der Durchreise Kanga Mussas durch Kairo auf seiner Pilgerfahrt nach Mekka. Unter Kanga Mussa erreichte das historische Mali-Reich, Nachfolger des historischen Ghana-Reiches, seine größte Ausdehnung.

¹⁷ Joseph Cuoq, *Recueil des sources arabes*, Paris (CNRS) 1985, pp.264f und pp.272f, zitiert in François-Xavier, *Le rhinocéros d’or. Histoires du Moyen Âge africain*, Paris (Gallimard) 2013, pp.170f.

¹⁸ Bei den Lobi Südwest-Burkina Fasos durften nur Frauen Gold suchen.

¹⁹ Es soll sich um Soninke gehandelt haben, eine Untergruppe der Mandé-Sprachen. Laut <https://www.ethnologue.com/language/snk> lebten 2009 in Mali 1,28 Millionen Soninke, weiter, 0,86 Millionen in Guinea, Senegal, Mauretanien.

²⁰ François-Xavier, *Le rhinocéros d’or. Histoires du Moyen Âge africain*, Paris (Gallimard) 2013, p.172. Die im Zitat erwähnten Ghana und Mali sind freilich die historischen Reiche.

²¹ Siehe den Klassiker: Ama Ata Aidoo, *Anowa*, London (Longman) 1970.

²² Eseltruppe vor der Timbuktu-Moschee, Foto Emilio Labrador 4.8.2007, https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Donkeys,_Timbuktu.jpg.

²³ Medieval coin from Africa found in Australia, BBC 17. Mai 2019 um 4h51.

Insel gefunden worden²⁴, scheinen die Netze muslimischer Händler rund um den Indischen Ozean vergessen worden zu sein und vor allem, wie weit sie reichten. Mit ziemlicher Sicherheit war da keinE “TansanierIn“ bis auf die Wessel-Inseln²⁵ gekommen. Doch dass die in Kilwa²⁶ wahrscheinlich vor dem 15. Jahrhundert geprägten Münzen über diverse Zwischenstationen weit herumkommen konnten, ist nicht so schwer vorstellbar. Bis nach Indonesien (und China) reichten die üblichen Handelsverbindungen. Und von dort ist es nicht mehr weit bis auf die Wessel-Inseln.

“Typisch“ scheinen mir die Erklärungsversuche der WissenschaftlerInnen: Als erstes wird an die portugiesischen Seefahrer gedacht, die hätten die Münzen so weit verschleppt²⁷. Weil zu sowas sind ja nur Weiße fähig. Möglich ist das freilich, auch wenn es weithergeholt scheint und es der Portugiesen als ausgezeichnete Seeleute in keinster Weise bedarf. Die Wessel-Inseln wurden weißerseits erst 1636 von einer niederländischen Expedition entdeckt – eines der beiden Schiffe hieß “Wesel“, dem Namen wurde 170 Jahre später ein zweites “s“ hinzugefügt. Warum BBC die Geschichte gerade jetzt aufwärmt, habe ich nicht ergründen können²⁸.



29

²⁴ Gefunden wurden sie schon 1944, nachdem es dem Finder nicht gelang, sie zu verkaufen, vergaß er sie lange und sandte sie erst 1979 einem Museum zum Identifizieren.

²⁵ Gehört zu Australiens Northern Territory.

²⁶ Damals eine Stadt auf einer Insel knapp 250 km südlich von Dar es Salaam, das heutige Kilwa liegt am Festland. Zu Kilwa siehe François-Xavier Fauvelle, *La stratigraphie de Kilwa, ou comment naissent les cités*, Kap.21, pp.202-213 in ders., *Le rhinocéros d’or. Histoires du Moyen Âge africain*, Paris (Gallimard) 2013.

²⁷ Dazu der Archäologe Mike Hermes in den 1’55’’ Radio auf <https://www.bbc.co.uk/programmes/p079gpsr>.

²⁸ 2012/13 hat es eine Reihe von Artikeln zu dem Thema gegeben, darunter “How 900-year-old African coins found in Australia may finally solve the mystery of who arrived Down Under first“, Mail Online 22.8.2013, <https://www.dailymail.co.uk/sciencetech/article-2400215/How-900-year-old-African-coins-Australia-finally-solve-mystery-arrived-Down-Under-first.html>.

²⁹ Damit sich der Kreis schließt: Das Foto oberhalb der Artikelüberschrift ist ein Ausschnitt von diesem hier: Zwei Männer mit einem Esel in einer Oasenstadt, Foto Walter Mittelholzer, 1930 oder 1931 (Tschadseeflug, 2.12.1930-23.1.1931. Reportage mit 1125 Bildern), https://commons.wikimedia.org/wiki/File:ETH-BIB-Zwei_M%C3%A4nner_mit_einem_Esel_in_einer_Oasenstadt-Tschadseeflug_1930-31-LBS_MH02-08-0355.tif.